

Larcher Klee, Sabina

Editorial: Entgenderung von Berufsfeldern und Strukturen im Bildungssystem?

Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 29 (2007) 2, S. 169-173



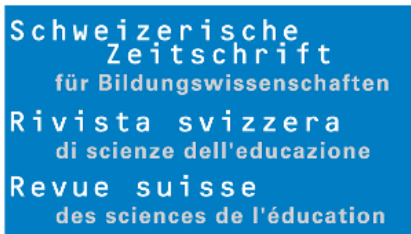
Quellenangabe/ Reference:

Larcher Klee, Sabina : Editorial: Entgenderung von Berufsfeldern und Strukturen im Bildungssystem? - In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 29 (2007) 2, S. 169-173 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-41841 - DOI: 10.25656/01:4184

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-41841>

<https://doi.org/10.25656/01:4184>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.rsse.ch/index.html>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Editorial: Entgenderung von Berufsfeldern und Strukturen im Bildungssystem?

Sabina Larcher Klee

Im Rahmen aktueller gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse und eines stärker werdenden Innovationsdrucks auf Bildungssysteme gerät die unterschiedliche Präsenz von Frauen und Männern innerhalb der Hierarchiestufen und Stausebenen des Bildungsbereichs in das Blickfeld pädagogischer und bildungspolitischer Diskussion sowie erziehungswissenschaftlicher Forschung. Das Verhältnis von Geschlecht und Bildung bekommt damit eine weitere Bedeutungsebene: Die Entfaltung wirtschaftlicher Leitsektoren in den späten 1990er-Jahren hat zu einer Polarisierung zwischen *deregulierten* und damit innovationsorientiert konnotierten Sektoren sowie stärker *regulierten*, d.h. als rückwärtsgewandt bezeichnete Sektoren geführt. Diese Polarisierung brachte mit sich, dass die Arbeitsgesellschaft in normativ, kulturell und ökonomisch unterschiedlich verfasste Bereiche gespalten wurde (Morandi, 2002). Betrachtet man vor diesem Hintergrund den Bildungssektor, dann zeigt sich, dass innerhalb dieses Sektors unterschiedliche Bereiche bestehen, die dieser Gegenüberstellung von dereguliert versus reguliert und damit von innovativ versus rückwärtsgewandt zu folgen scheinen. So sind das Schulsystem und das Wissenschaftssystem durchaus Bereiche, die nach unterschiedlichen Logiken funktionieren: Während wissenschaftliche Einrichtungen per se zuständig scheinen für die Entwicklung und Durchsetzung von Innovations- und damit auch von Deregulierungsprozessen, ist das Schulsystem selbst im Kontext tief greifender struktureller und organisationaler Transformationsprozesse aufgrund seiner institutionellen Logik stärker auf Tradierung fokussiert. Die Verteilung der Geschlechter in den unterschiedlichen und getrennten Räumen des Bildungswesens – die die kulturell symbolische Ordnung abbilden – macht deutlich, dass Frauen mehrheitlich in den weniger gut bezahlten und damit auch weniger angesehenen, weil *weniger innovativen* Bereichen des Bildungssystems tätig sind: in der öffentlichen Schule, in genuine Ausbildungsinstitutionen und in den geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten der Fachhochschulen und Universitäten. Die Segregationen lassen sich in der Matrix von *öffentlichen* bzw. *privaten* Ausbildungs-, Weiterbildungs-, Umschulungs- oder Rekrutierungsinstitutionen oder von *be-*

ruftlicher oder *allgemeiner* Bildung verorten und nachweisen (Venth, 2006).

Im Zuge neoliberaler Entwicklungen sind just die genannten Bereiche und Institutionen der öffentlichen Bildung rigorosen Sparmassnahmen, Restrukturierungsprogrammen und damit Deregulierungsprozessen ausgesetzt. Letztere decken jedoch interessanterweise auch eine generelle Destabilisierung von Institutionen auf. Diese Entwicklung ist für die Teilhabe von Frauen im Bildungssystem von zentraler Bedeutung. Deregulierung legitimiert sich paradoxerweise durch das Unbehagen gegenüber den bestehenden, hierarchischen Vergesellschaftungsformen. Die Deregulierung soll die kooperative Koordination durch ein ökonomisches Anreizsystem ersetzen, in welchem nur über den Markt kommuniziert wird. Männer und Frauen werden so als *individuelle Marktteilnehmer/innen* konstituiert. Damit wird es zunehmend schwieriger, die Auseinandersetzungen zwischen sozialen Gruppen oder kollektiven Akteur/innen um Macht und Einfluss zu thematisieren, wie auch das Entstehen von Berufen und deren Grenzen als sozialen Konstruktionsprozess sichtbar zu machen und sie zu benennen (Wetterer, 2002). *Claudia Fabrenwald* und *Maureen Potter* zeigen in diesem Zusammenhang auf, dass auch in Deutschland in allen wichtigen gesellschaftlichen Bereichen Frauen in Führungspositionen nach wie vor deutlich unterrepräsentiert sind. Dies gilt auch für den Bereich der Schule als eines für die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung besonders sensiblen Handlungsfeldes. Sie erfassen die Situationen von Frauen in pädagogischen Führungspositionen vor dem Hintergrund der traditionellen Strukturen im Schulwesen und lenken auf diese Weise den Blick auf von der Führungsforschung bislang kaum beachtete Akteurinnen. Sie gehen spezifisch der Frage nach, was Frauen daran hindert, eine pädagogische Führungsposition anzustreben, und zeichnen Erfahrungen nach. Am Beispiel einer transatlantischen Vergleichsstudie, die Frauen im Bereich des höheren Bildungswesens nach ihren individuellen Karriereerfahrungen befragt hat, kommen sie zum Ergebnis, dass sich für viele Befragte der berufliche Aufstieg im biografischen Rückblick als komplizierter, ambivalenter und individueller Balanceakt darstellt.

Die Beharrlichkeit der horizontalen wie auch vertikalen Segregation ist des Weiteren in Zusammenhang mit der Proklamation des *lebenslangen Lernens* bei gleichzeitigem Rückgang des quantitativen und strukturellen Stellenwertes der beruflichen Erstausbildung von zentralem Interesse. Obwohl der Schwerpunkt der Ungleichheit nicht mehr im Zugang zum Bildungssystem und den Bildungsabschlüssen liegt, verweisen Untersuchungen zum Fächer- und Berufswahlverhalten von jungen Frauen nach wie vor auf getrennte Welten: Weibliche und männliche Jugendliche unterscheiden sich bereits signifikant in ihrer Profilwahl der Schulen der Sekundarstufe II. Obwohl die Anforderungen der Arbeitswelt dahin gehen, dass von Berufstätigen unterschiedliche Qualifikationen und Kompetenzen, d.h. überfachliche Kompetenzen und Stärken verlangt werden, ist es berufsbiografisch und bildungspolitisch von hohem Interesse, dass Maturitätsprofile für die überfachliche Kompetenzentwicklung der Schüler/innen ei-

nen je spezifischen Einflusskontext Richtung *doing gender* darstellen, so *Katharina Maag Merki* in ihrem Beitrag. So verfügen Schüler/innen des musischen Profils bereits zu Beginn des 10. Schuljahres über ein bedeutend geringeres politisches Wissen als ihre Kolleg/innen der anderen Profile. Im Verlauf der nachfolgenden drei Schuljahre verschärft sich dieser Befund. Gerade gegenteilig ist das Ergebnisbild bei den Schüler/innen des mathematisch-naturwissenschaftlichen Profils. Diese verfügten bereits im 10. Schuljahr über ein ausgeprägteres politisches Wissen, und diese Differenz vergrössert sich im Verlaufe der Schuljahre. Maag Merki vermutet, dass die profilspezifischen Ausbildungskonzepte damit in einem Zusammenhang stehen. Der für diese Analysen zweite Einflussbereich ist in zukünftigen Studien nicht nur hinsichtlich des offiziellen Curriculums in den verschiedenen Profilen zu untersuchen, sondern auch, inwiefern interaktive Prozesse zwischen Lehrpersonen und Schüler/innen bei Themen wie Politik oder Wirtschaft im Sinne des *heimlichen* Lehrplanes vorzufinden sind.

Mit der Etablierung und Umsetzung innovativer Lern- und Bildungsangebote eröffnen sich sowohl auf organisationaler wie auch auf individueller Ebene neue Möglichkeiten, um Impulse zu setzen. Der Beitrag von *Ludwig Stecher* geht der Frage nach, inwieweit die Prinzipien einer geschlechtergerechten Schule in deutschen Gesamtschulen umgesetzt sind. Dabei zeigt sich eine zweifache Abstinenz in dieser Thematik: Zum einen finden sich nur wenige Arbeiten, die sich konzeptionell und auf der Basis empirischer Daten mit dem Zusammenhang von Geschlecht und Ganztagschule auseinandersetzen. Zum anderen zeigt sich auch auf der Ebene der Praxis der Schulen, dass Instrumente einer geschlechtergerechten Schule (wie z. B. Mädchen- und Jungenkonferenz) an den deutschen Ganztagschulen bislang kaum verankert sind. In Bezug auf den Besuch der Ganztagsangebote zeigen die Daten, dass Mädchen und Jungen gleichermaßen an lernbezogenen Angeboten teilnehmen.

Internationalisierungsprozesse und damit auch Deregulierungsprozesse gelten – nicht nur im Wirtschaftssystem – als markante Auslöser für Restrukturierungen (Rudolph, Theobald & Quack, 2001), dies kann auch für die beobachteten Strukturangleichungsprozesse im Bildungsbereich festgehalten werden (Boli, Ramirez & Meyer, 1985; Meyer, Ramirez & Soysal, 1992). Die damit einhergehenden möglichen Veränderungen innerhalb von Arbeits- und Tätigkeitsfeldern, Umgestaltungen des beruflichen Profils und entsprechenden internen wie auch externen Personalpolitiken sind folgenreich für die Arbeitssituation meist aller betroffenen Berufstätigen. Auch in vermeintlich neutralen Organisationsmustern und -prozessen sind geschlechtsspezifische Denk-, Deutungs- und Organisationsmuster eingeschrieben (Quack, Theobald & Tienari, 2004). Die soziale Geschlechterdifferenz verfügt somit über den Charakter der «Institutionenhaftigkeit» (Gildemeister & Wetterer, 1992). Dies gilt auch in besonderem Masse für Leitbilder, die sowohl in ihrer gestaltungsorientierten wie auch emergenten Form Wirkungen auf die Arbeitsbedingungen von Frauen und Männern entfalten (Kuhlmann, 2001), indem sie Vorstellungen und Handlungsorientie-

rungen bündeln (Quack *et al.*, a.a.O.) und damit Handlungsräume und -spielräume definieren. Sind solche Leitbilder «zählbarer als die strukturellen Bedingungen, die ihnen zugrunde lagen, schreiben sie sich auch in neue Organisationsformen ein» (Ridgeway, 2001, S. 250). Inken Lind und Andrea Löther gehen auf der Grundlage einer bislang einmaligen Verlaufsanalyse der Frage nach, ob die Chancen für Frauen in der Wissenschaft als Frage der Fachkultur und damit als Innovationspotenzial gesehen werden müssen. Die Ergebnisse verdeutlichen die ungleiche Partizipation der Frauen am wissenschaftlichen Qualifikationsprozess, die sich nicht auf eine geringe Bildungsbeteiligung zurückführen lässt. Bei der fächerspezifischen Betrachtung werden die teilweise grossen Unterschiede zwischen den einzelnen Disziplinen deutlich, die bislang noch wenig zur Kenntnis genommen wurden. Die retrospektive Verlaufsanalyse wird ergänzt durch aktuelle Erkenntnisse aus dem Forschungsfeld zu Barrieren für Frauen in der Wissenschaft und der Wirkung verschiedener Fachkulturen.

Welche Konsequenzen ergeben sich aus geschlechtertheoretischer Perspektive bezüglich des ausgebreiteten Materials der unterschiedlichen thematischen Beiträge? In ihrem Kommentar wirft Rita Casale in einer Zusammenschau der thematischen Artikel einen analytischen Blick auf das dargestellte Feld. Sie konstatiert eine *renaissance positivista* und vermisst dezidiert die kritische und mit historischer Perspektive geführte Diskussion über die den Studien zugrunde liegenden Parameter. Sie macht zudem darauf aufmerksam, dass unterschiedliche und konkurrenzierende Modernisierungsprojekte das Verhältnis von *Geschlecht und Bildung* diskursiv ordnen. Der von ihr formulierte Anspruch, diese Projekte historisch genau und sorgfältig bezogen auf den aktuellen Gegenstand und die gewählte Forschungsperspektive sowie den methodischen Zugang herauszuarbeiten und differenziert darzustellen, hat weitreichende Konsequenzen für die Geschlechterforschung und die Kanonisierung feministischen Wissens. Damit wird ein wichtiges interdisziplinäres Diskussionsfeld eröffnet.

Literatur

- Boli, J., Ramirez, F. & Meyer, J. (1985). *Explaining the Origins and Expansion of Mass Education*. *Comparative Education Review*, 29/2, 145-170.
- Liebig, B. (2003). Vom «Ernährer zum «Entrepreneur» – Human Relations in Zeiten der New Economy. In E. Kuhlmann & S. Betzelt (Hrsg.), *Geschlechterverhältnisse im Dienstleistungssektor* (S. 175-188). Baden-Baden: Nomos.
- Gildemeister, R. & Wetterer, A. (1992). Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In G.-A. Knapp & A. Wetterer (Hrsg.), *Traditionen Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie* (S. 201-253). Freiburg i.Br.: Kore.
- Meyer, J., Ramirez, F. & Soysal, Y.N. (1992). World Expansion and Mass Education. *Sociology of Education* 65, 128-149.
- Morandi, P. (2002). Die «wissengesellschaft» als «innovationsgesellschaft» – der technologische wandel der 80er und 90er jahre im spiegel seiner wahrnehmung. das beispiel der informations- und kommunikationstechnologie. *historical social research*, 27/1, 130-171.

- Oppen, M. & Simon, D. (Hrsg.) (2004): *Verharrender Wandel. Institutionen und Geschlechterverhältnisse*. Berlin: edition sigma.
- Quack, S., Theobald, H. & Tienari, J. (2004): Beharrung oder Wandel? Zur Bedeutung des emergenten Leitbildwandels für Geschlechterverhältnisse in Organisationen. In M. Oppen & D. Simon (Hrsg.), *Verharrender Wandel. Institutionen und Geschlechterverhältnisse* (S. 195-220). Berlin: edition sigma.
- Rudolph, H., Theobald, H. & Quack, S. (2001). *Internationalisierung: Ausgangspunkt einer Neuformierung der Geschlechterverhältnisse in der Unternehmensberatung?* Discussion Paper FS I 01-102 des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, Berlin.
- Ventz, A. (2006). *Gender-Porträt Erwachsenenbildung*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag wbv.
- Wetterer, A. (2002). *Arbeitsteilung und Geschlechterkonstruktion. «Gender at Work» in theoretischer und historischer Perspektive*. Konstanz: UVK.